



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Christophorus-Bruderschaft

01.12.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16a.10

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-7219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-7219)

Christophorus-Bruderschaft 1. Dezember 1992

Aufnahme von S.E. B. Klaus Küng, Prälat Giner von Neustift, Landeshauptmann Dr. Durnwalder von Südtirol, des H.H. Abtes von Mehrerau und des H.H. Generalabtes der Zisterzienser in Rom usw.

Die Bruderschaft zum heiligen Christophorus ist ein großer Baum mit vielen Ästen geworden, ein Baum, der heute mit seiner Krone die ganze Welt umspannt.

Vielleicht erlaubt es diese feierliche Stunde, sozusagen in kurzen Blicken, dem Astwerk dieses Baumes etwas nachzugehen.

Ein Ast ist der historische. Der eben gezeigte Film und die treffenden Worte des Bruders Abt Köll von Stams haben ja vieles eindrucksvoll freigelegt. In einer schnelllebigen Zeit ist das stattliche Alter von 600 Jahren für eine Gemeinschaft nicht selbstverständlich. Es wird nicht viele Vereine im Österreichischen Vereinsregister geben, die auf ähnliche Gründungsjahre hinweisen können, wahrscheinlich nicht viele in der Welt. Und vielleicht ist es auch eine der ergreifendsten Gründungsgeschichten – diese knappen Zeilen vom Schicksal eines Waisen, der mit nichts auszog, eines Schweinehirten, der den Lohn vieler Jahre hinlegte, und der schließlich als Wohltäter von länderumspannenden Format ebenso still aus der Weltgeschichte auszog, wie er eingetreten war ...

Der zweite Ast der Bruderschaft ist der soziale. Aus dem Helfenwollen wurde sie geboren, und das Helfenwollen bestimmt ihre Einnahmen und Ausgaben bis heute. Und damit ergreift sie heute eine Seite der Gesellschaft, die man als positiv ansprechen muß. Der Sinn fürs Helfen ist wach. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, wie segensreich die Bruderschaft oft in Fällen eingegriffen hat, wo das soziale Netz nicht hingreift. Und es müßte geradezu eine besondere Stärke der Bruderschaft sein, in aktuellen Formen des Helfens schöpferisch und erfinderisch zu sein und jene Lücken zu erspähen, wo andere nicht hinkommen.

Aber damit ist die Bruderschaft noch nicht nach allen Seiten ausgeleuchtet. Hat sie vielleicht auch einen politischen Akzent?

Angesichts der Anwesenheit von drei Landeshauptleuten (Vorarlberg, Südtirol, Nordtirol) muß ich auf diese Seite doch auch zu sprechen kommen. Wie wir vorhin im Film gesehen haben, daß sich im 14. Jahrhundert diese Bruderschaft über ganz Mitteleuropa verbreitete, ist mir der Gedanke durch den Kopf geschossen, daß sich hier eigentlich so etwas ähnliches wie eine „Arge Alp“ der Nächstenliebe gezeigt hat. Aber die Bruderschaft auf der Einsamkeit der Paßhöhe sagte damals und sagt auch heute noch etwas anderes, grundsätzlicheres. Pässe waren an sich nie Grenzen. Nur das Militärisch-Strategische oder das nationalistische Denken hat sie manchmal dazu gemacht. Das Leben hat Pässe immer als Brücke, Weg, Verbindung, Austausch, Begegnung und Gemeinsamkeit gesehen. Es ist kein Zufall, daß der prähistorische Tiroler droben auf dem Übergang gefunden wurde. Unzählige Funde der Stein- und Bronzezeit weisen das gleiche aus. Und so hat die Bruderschaft auf der Paßhöhe auch eine nicht zu überhörende Botschaft für menschliche Politik, für eine andere Politik als die unseligen „Ismen“ dieses Jahrhunderts sie betrieben haben.

Die Bruderschaft hat auch eine gesellschaftliche Seite. Sie muß für jeden einfachen Menschen offenstehen, alles andere wäre ein Verrat am Gründer. Die Mitgliedsnummer 1 hat nach wie vor ein Schweinehirt, das dürfen die diversen Würdenträger, Prominenten und Berühmten nicht vergessen, die Mitglieder der Bruderschaft werden.

Aber eben dieser Gründer hat auch gewußt, wo er anklopfen muß, und die großartigen Wappenbücher der Bruderschaft verraten etwas über ihre gesellschaftliche Bedeutung in der damaligen Zeit. Auch heute ist um der Zielsetzungen der Bruderschaft willen nichts dagegen

einzuwenden, wenn namhafte Persönlichkeiten in ihr Aufnahme finden. Es darf nur nie zum Selbstzweck werden. Aber die Hilfsbereitschaft muß man auch dort ansprechen, wo das Geld ist. Natürlich. Auch um der Leute willen, die Geld haben. Wie sollen sie sonst in den Himmel kommen? Darum darf eine sozial denkende Gemeinschaft sich durchaus mit einem gesellschaftlichen Feeling verbünden. Es kann nicht schaden, wenn die Bruderschaft weitem „in“ ist. (Der heilige Vinzenz von Paul, eine der rücksichtslosesten Bettler Gottes hat deshalb die hohe französische Gesellschaft bis in die vornehmsten Damenkränzchen unsicher gemacht).